

Keisers-Seiffert, Brigitte

**Freinet, E. (1985): Erziehung ohne Zwang (franz. Originalausg. 1977).  
München/Stuttgart: dtv/Klett-Cotta (189Seiten; DM 10,80) [Rezension]**

*Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 35 (1986) 1, S. 25-26*



Quellenangabe/ Reference:

Keisers-Seiffert, Brigitte: Freinet, E. (1985): Erziehung ohne Zwang (franz. Originalausg. 1977).  
München/Stuttgart: dtv/Klett-Cotta (189Seiten; DM 10,80) [Rezension] - In: Praxis der  
Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie 35 (1986) 1, S. 25-26 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-19506 -  
DOI: 10.25656/01:1950

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-19506>

<https://doi.org/10.25656/01:1950>

in Kooperation mit / in cooperation with:

**Vandenhoeck & Ruprecht** **V&R**

<http://www.v-r.de>

#### Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

#### Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

#### Kontakt / Contact:

**peDOCS**

DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation

Informationszentrum (IZ) Bildung

E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)

Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Digitalisiert

Mitglied der

  
Leibniz-Gemeinschaft

# Praxis der Kinderpsychologie und Kinderpsychiatrie

Ergebnisse aus Psychoanalyse, Psychologie und Familientherapie

Herausgegeben von R.Adam, Göttingen · A.Dührssen, Berlin · E.Jorswieck, Berlin  
M.Müller-Küppers, Heidelberg · F.Specht, Göttingen

Schriftleitung: R.Adam und F.Specht unter Mitarbeit von G.Baethge und S.Göbel  
Redaktion: G.Presting

35. Jahrgang / 1986

VERLAG FÜR MEDIZINISCHE PSYCHOLOGIE IM VERLAG  
VANDENHOECK & RUPRECHT IN GÖTTINGEN UND ZÜRICH

## Ergebnisse aus Psychoanalyse, Psychologie und Familientherapie

Hefte 1

## Aus Praxis und Forschung

Aus dem Inhalt der nächsten Hefte

*Streeck-Fischer, A.*: „Rahmensetzende“ und „bündnisbildende“ Funktionen in der klinischen Psychotherapie von Kindern und Jugendlichen

Vandenhoeck & Ruprecht (1986)

so heterogene Beispiele wie Asthma bronchiale, Anorexia nervosa, Enuresis, Obstipation und Tic belegt. Dem klassischen Begriff der somatopsychosomatischen Erkrankungen entspricht diese Inhaltsangabe nicht. Für wenigstens drei der genannten Erkrankungen belegt die jüngere Literatur genetische Aspekte, so daß, wenn ein gehäuftes Vorkommen unter Unterschichtkindern (auf die Probleme bei der Operationalisierung der sozialen Schichtenzugehörigkeit und die Nachteile eines einfachen Dichotomisierungsverfahrens sei ausdrücklich nicht eingegangen) festgestellt wird, ein Erklärungsansatz für das Zusammenwirken biologischer und sozialer Faktoren wünschenswert gewesen

wäre. Die Hauptschwierigkeit der Arbeit scheint mir aber darin zu bestehen, daß der Autor von einem stationären pädiatrischen Krankengut auf Determinanten schließt, wie sie für die allgemeine Prävalenz zutreffen sollen, eben auf die hohe Bedeutung der Schichtenvariable. Unterschichtkinder kommen aber aus verschiedenen Gründen häufiger in stationäre Behandlung als Kinder der Mittel- und Oberschicht, und schon deswegen sind die Resultate bezüglich der Ätiologie oder Pathogenese von „Psychosomatosen“ nicht verallgemeinerbar.

Prof. Dr. Dr. M. Schmidt, Mannheim

## Buchbesprechungen

**Bettelheim, B. (1985): So können sie nicht leben. Die Rehabilitation emotional gestörter Kinder.** München/Stuttgart: dtv/Klett-Cotta; 447 Seiten, DM 16,80.

Jetzt ist das bekannte Buch *Bettelheims*, das seit seiner englischen Erstausgabe 1955 (deutsch 1973) zu den Standardwerken gehört, auch als Taschenbuch erschienen.

Am Beispiel schwer gestörter Kinder zeigt Bettelheim die grundlegenden Ursachen kindlichen Fehlverhaltens und damit auch, wie eine normale Entwicklung verlaufen sollte. In diesem Buch stellt er ein Behandlungsprogramm vor, das an der Orthogenic School der Universität Chicago entwickelt und durchgeführt wurde. *Bettelheim* schildert äußerst lebendig und mit bestechender Akribie die Rehabilitation von vier emotional schwer gestörten Kindern. Paul ist ein Fall von Heimschädigung (Hospitalismus), Mary leidet unter kindlicher Schizophrenie, John lebt in einer Phantasiewelt und Harry ist ein verwahrloster Junge. An jedem der vier Problemkinder zeigt *Bettelheim* die einzelnen Phasen der kindlichen Entwicklung sowie die traumatischen Erlebnisse, welche die Störungen hervorgerufen haben, den langwierigen Weg der therapeutischen Fortschritte, wobei auch die Rückschläge nicht verschwiegen werden, und die Bewährung nach dem Abschluß der Therapie.

*Bettelheim* versucht mit diesem Buch – nach „Liebe allein genügt nicht“ dem zweiten über die Arbeit an der Sonia Shankman Orthogenic School in Chicago – verschiedene Fragen zu beantworten:

- Wie geht die Rehabilitation des einzelnen Kindes tatsächlich vor sich?
- Wie kommen die Kinder zurecht, wenn sie die Schule verlassen?
- Wie dauerhaft sind die Erfolge der Schule?

In den Krankengeschichten dieses Buches, die aus den Anfangsjahren der Orthogenic School stammen, soll nicht das Optimum vorgeführt werden, das man bei schwer gestörten Kindern erzielen kann, hingegen wird mit Hilfe einer Zufallsauswahl gezeigt, was man durchschnittlich tun kann. Die dargestellten Kinder stellen einen guten Querschnitt der großen Vielfalt von Störungen dar, mit denen sich die Orthogenic School befaßt, wobei es sich dabei nur um Kinder handelt, die „am Tag 24 Stunden Anstaltsbehandlung“ brauchen. „Wer direkt an der Entfaltung einer integrierten Persönlichkeit hat teilnehmen können, wo vorher keine war, wer mitgeholfen hat, einen Geist zu befreien, der so erstarrt war, daß er nicht vorhanden zu sein

schien, wer aus der Nähe beobachtet hat, wie menschliche Beziehungen, positive Gefühle und Lebenslust auftauchten, wo vorher nichts war als trotzig oder hoffnungslose Isolierung, Haß, wütende Angst oder mörderische Gewalttätigkeit, wird leichter von der Wirksamkeit unserer Methoden überzeugt, als man es durch irgendeine statistische Auswertung erreichen könnte“ (zitiert aus der Einführung).

Die vier Verhaltensanalysen von Kindern lassen erkennen, daß durch verständnisvolles, defensives, angstfreies Erziehen, durch Training und durch Ausleben infantil aggressiver Wünsche der Weg zur Ichfindung und damit zu einer sozialen Adaptation gewiesen wird.

Ein lesenswertes Buch und eine Bereicherung nicht nur für Therapeuten, sondern für alle, die mit Kindern zu tun haben.

Hans-W. Saloga, München

**Freinet, E. (1985): Erziehung ohne Zwang** (franz. Originalausg. 1977). München/Stuttgart: dtv/Klett-Cotta; 189 Seiten, DM 10,80.

Unter diesem neugierig machenden Titel versteckt sich eine Zusammenfassung der reformpädagogischen Erfahrungen und Schriften *Célestin Freinets* (1896–1966), zusammengestellt und mit ausführlichen Zitaten versehen von *Elise Freinet*, seiner Frau und Mitarbeiterin (gestorben 1983).

*Freinet* entwickelte seine alternative Pädagogik als junger französischer Dorfschullehrer ab 1920, nachdem der eine im 1. Weltkrieg erhaltene schwere Lungenverletzung mühsam über 4 Jahre hinweg kuriert hatte. Jedoch blieb er bei der Atmung und beim Sprechen sehr behindert, so daß ihm die Rolle des strengen, die Kinder disziplinierenden und gleichzeitig im Frontalunterricht den Lehrstoff vortragenden Lehrers nicht nur aufgrund eigener negativer Schulerfahrungen mißfiel, sondern ihn auch in seiner psychophysischen Belastbarkeit überforderte. *Freinet* half sich, indem er mit seiner lebhaften Klasse häufig Spaziergänge in die dörfliche Umgebung unternahm; die dabei gesammelten Beobachtungen und Erfahrungen wurden hinterher in einfacher, kindgemäßer Sprache formuliert („freie Texte“) und dienten der Übung von Schreiben und Lesen.

*Freinet* betont, daß die konkreten Erfahrungen der Schüler als Basis der Schularbeit eine enorme Motivation zum Lernen bedeuteten und kunstvolle pädagogische Tricks überflüssig machten. Auf einer kleinen Druckpresse druckten die Kinder

ihre zunehmend selbstformulierten Texte und stellten mit freien Zeichnungen versehene eigene Bücher her („Lebensbuch“). Es entstanden auch kleine Gedichte und Geschichten aus dem Lebensbereich der Kinder, die in der „interschulischen Korrespondenz“ und in einer Monatszeitschrift mit anderen, ähnlich arbeitenden Schulen ausgetauscht wurden. Statt herkömmlicher Schulbücher gab es individuelle Lektüre, selbst hergestellte Arbeitsblätter und -materialien (mit Erfolgskontrolle durch die Schüler selbst), Schülerkonferenzen, Wandzeitungen, Briefpartnerschaften und Arbeitsmöglichkeiten auf verschiedenen künstlerischen und manuellen Gebieten.

Neu bei all diesen, in der damaligen französischen Lernschule mit ihren starren vorgegebenen Lehrplänen und abstrakten Unterrichtsstoffen sehr ungewöhnlichen Arbeitsmethoden, war die Förderung der schöpferischen Eigenaktivität der Schüler und die Berücksichtigung ihrer eigenen Bedürfnisse, Gefühle und alltäglichen Erlebnisse, die sie laufend in ihre Texte und damit ihre Schularbeit einbringen konnten. *Freinet* betont immer wieder und wohl zu Recht die Vorteile dieser Pädagogik für die psychischen Entwicklungsmöglichkeiten der Schüler. Neben der hier vorgestellten Normalschule kann man sich auch sehr gute therapeutische Möglichkeiten dieser Unterrichtsmethoden in Sonderschulen für verschiedene Behinderungsarten vorstellen.

Nachdem *Freinet* 1934/35 sein Landerziehungsheim in Vence bei Cannes eröffnet hatte und durch die Gründung der inzwischen internationalen Bewegung der „Ecole Moderne“ (ab 1924) eine lebhaft diskutierte Pädagogik auch über Frankreich hinaus in Gang gekommen war, interessierte ihn immer mehr eine theoretische Begründung und Auswertung seiner ganz aus der Praxis entstandenen Pädagogik; er befaßte sich mit den Themen Lernen, Motivation, Intelligenz und Instinktverhalten. Doch scheint mir der Schwerpunkt seines Werkes mehr auf seiner anregenden und einfallsreichen pädagogischen Praxis zu liegen, wenn auch natürlich viele seiner Unterrichtsmethoden heute nicht mehr so ungewöhnlich wie im Frankreich um 1920 waren (vgl. z. B. Waldorf-Schulen, Montessori-Schulen, die sog. „Freien Schulen“, Gesamtschulen u. a.). Es gibt aber auch in Deutschland seit 1962 eine größere Gruppe von *Freinet*-Anhängern, die ihre eigenen jährlichen Tagungen abhalten und ein eigenes Informationsblatt („der schuldrucker“) herausgeben.

Der Übersetzer und Herausgeber *Hans Jörg*, Leiter des Instituts für Angewandte Erziehungswissenschaften an der Universität des Saarlands, hat dem Büchlein ein ausgezeichnetes, sehr informatives Nachwort beigelegt mit biographischen Anmerkungen zu *Freinet*, seiner Stellung zur Politik, der Beziehungen seiner Erziehungsmethoden zur internationalen Reformpädagogik und eine knappe und präzise Zusammenfassung der Arbeitsmittel und -techniken der *Freinet*-Bewegung. Im Vergleich dazu wirkt der Text von Mme *Freinet* bzw., in den ausführlichen Zitaten von *Freinet* selbst, manchmal recht vage und ungenau in seinen Formulierungen, besonders in den Kapiteln über seine theoretischen Arbeiten. Wer sich einen ersten Überblick über die *Freinet*-Pädagogik verschaffen will, wird sich auch eine klarere, übersichtlichere Gliederung „dieser(r) ungeordneten Notizen“ wünschen, wie *Freinet* einmal in schöner Bescheidenheit schreibt (S. 103). Etwas ärgerlich und unreflektiert sind auch die wiederholten Behauptungen *Freinets*, er habe seine Pädagogik und seine theoretischen Erkenntnisse ganz aus der Beobachtung des Lebens und der Bedürfnisse seiner Schüler heraus entwickelt. Hier fehlt doch ein wenig das Bewußtsein des subjektiven Ausgangspunktes seiner pädagogischen Möglichkeiten, Wahrnehmungen, Vorlieben und Erfahrungen. Insgesamt jedoch ein anregendes Büchlein für alle, die sich für alternative pädagogische Modelle interessieren (auch wenn sie nicht neu sind!).

Brigitte Keisers-Seiffert, Friesenheim

*Belz, H., Muthmann, Ch.* (1985): **Trainingskurse mit Randgruppen.** Freiburg: Lambertus; 210 Seiten, DM 25,-.

Trainingskurse mit Randgruppen stehen schon seit einigen Jahren im Blickpunkt des sozialen Handelns. Es gibt zwar einige theoretische Abhandlungen, jedoch praktische Handlungsansätze mit Effektivitätsüberprüfungen sind nur spärlich zu finden. So greift der Leser sehr hoffnungsfroh zu dem Buch mit diesem vielversprechenden Titel, ist aber, um es vorweg zu sagen, am Ende der Lektüre doch etwas enttäuscht.

Der weitaus größte Teil des Buches besteht aus dem Referieren von schon bekannten, anderen Orten auch wesentlich besser beschriebenen pädagogischen und psychologischen Ansätzen, wie z. B. systemtheoretische Überlegungen, gruppenpädagogische Gesichtspunkte, Kommunikationsmaterialien, themenzentrierte Interaktion, Erstellen von Soziogrammen und gruppenpsychologischen Übungen.

Anschließend wird dann noch ein Beispiel eines sozialen Trainingskurses für jugendliche und heranwachsende Straffällige ausführlich geschildert. Man will durch derartige Kurse „Ursachen und Folgen abweichenden Verhaltens transparent machen, Verhaltensänderungen initiieren, indem Sozialisationsdefizite gezielt angegangen und alternative Verhaltensmöglichkeiten aufgezeigt werden. Bei den Teilnehmern soll eine Aktivierung der persönlichen Ressourcen zur Situationsänderung erreicht werden“. Die Autoren versäumen es allerdings, näher darauf einzugehen, warum sie was mit wem, und vor allen Dingen mit welcher Effizienz tun. Es herrscht der Eindruck vor, daß hier eher einem Aktionismus gehuldigt wird nach dem Motto: Besser man tut überhaupt irgendetwas, als daß man wegen mangelnder wissenschaftlicher Fundierung gar nichts anbietet.

Die vorliegende Arbeit erscheint uns bestenfalls als eine kleine Einführung für Studenten der Sozialarbeit in einige methodische Verfahrensweisen. Es ist aber doch sehr die Frage, ob die angestrebten Ziele erreicht werden, der personelle und finanzielle Aufwand sich lohnt, bzw. ob vielleicht sogar, insbesondere durch die eine oder andere Gruppendynamische Übung, die Gruppenteilnehmer psychisch überfordert sind, so daß vielleicht auch negative Effekte entstehen könnten, die dann durch eine Nachsorge in der Einzelarbeit wieder aufgearbeitet werden müßten.

So bleibt es vorerst noch dabei, daß man auch weiterhin auf wissenschaftlich abgesicherte Erkenntnisse über die Arbeit mit Randgruppen warten muß. Dem Praktiker vor Ort ist zu empfehlen, daß er in seinem täglichen Handeln einerseits nicht resigniert, andererseits trotzdem versucht, die eigene Arbeit zu reflektieren und eventuell mit Kollegen die Effekte seiner Arbeit zumindest versucht abzuschätzen.

N. Schmidt, Karlsruhe

*Heil, G.* (1985): **Erziehung zur Sinnfindungshaltung – eine Antwort der Lernbehindertenpädagogik.** Verringerter Sinnübernahme als mitverursachende Kategorie der Lernbehinderung. Berlin: Marhold; 572 Seiten, DM 49,-.

Im aktuellen Zusammenhang intensiver philosophisch-anthropologischer Reflexion in der Behindertenpädagogik, gerade auch in der Pädagogik der Lernbehinderten, trifft die vorliegende Dissertation auf ein günstiges Rezeptionsklima. Der Autor versucht herauszuarbeiten, daß dem Problem der existentiellen (Lebens-)Sinnfindung und Sinnübernahme im Bedingungsgefüge disponierender Momente bei Lernbehinderungen bislang zu wenig Beachtung geschenkt wurde. Praktisches Anliegen ist es, „das Telos einer Pädagogik zu beschreiben, die den Men-